

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp in Weizsig und A. Oppelik in Wien.

## Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.  
Arab im April 1870.

### Die Administration.

## Politische Uebersicht.

### Arab, 20. April.

Mit Bezug auf die Situation der westlichen Reichshälfte lauten neuere Nachrichten dahin, daß Graf Potocki in den letzten Tagen wiederholt mit dem Fürsten Czartoryski conferirte, zu dessen Hausfreunden und Hausgenossen unter Anderen auch der neuernannte slesische Preßleiter Herr v. Schmidt-Zabierow gehört. — Dr. Rieger ist aus Prag eingetroffen, um seinen aus Nizza zurückkehrenden Schwiegervater Dr. Palacky zu empfangen, und es soll die Anwesenheit dieser beiden ersten Häupter der tschechischen Opposition in Wien von dem Chef des Cabinets zu einem vertraulichen Meinungsaustausch benützt werden. Gleichzeitig mit den Czeken werden auch die Führer der Slowenen in Wien sich einfinden und vereint mit diesen und den Polen Beratungen pflegen. Die Slowenen, so heißt es, werden die Frage der Vereinigung in ein Verwaltungsgelbiet nur theilweise in Anregung bringen, indem sie dieselbe vorderhand nur auf die Schaffung eines Centrale für die „höheren Güter der Menschheit“ (oberste Gerichtsbarkeit, Univerſität, slovenische Academie u. s. w.) beanspruchen wollen; die territoriale Frage als solche soll, weil man die „vorläufig noch“ zu überwindenden Schwierigkeiten einsieht, für jetzt nicht angeregt werden. Für dieses „Fallenlassen“ wird aber die eine Bedingung gestellt werden daß nämlich in den drei Ländern Steiermark, Kärnten und Krain der Act der Erblichung des Monarchen wieder aufgenommen werde, weil die in den drei Ländern zerstreuten Slowenen nur in der mit der Erblichung verbundenen Eidesleistung des Fürsten und Bestätigung der „Rechte der Länder“ eine Bürgschaft dafür sehen, daß die autonome Stellung der Länder und ihrer Bewohner verschiedener Zunge auch in der nun zu vereinbarenden Verfassung gewahrt bleiben würde.

Dem Ministerpräsidenten Grafen Potocki soll demnächst von einem in Wien lebenden Slowenen ein diesbezügliches Programm der berechtigten „Wünsche der Nation“ überreicht werden, in welchem auf historischer Grundlage die Fragen der Erblichung, der Vertretung der Nation bei Hofe, der vollen Autonomie der Landchaften und die Territorialfrage erörtert sein soll.

Mit Bezug auf die Haltung der Großmächte, den zu erwartenden Concilbeschlüssen gegenüber, wird dem „Pester Lloyd“ Folgendes mitgetheilt:

„Die wiederholt auftauchenden Gerüchte von Collectivschritten der Mächte dem Concile gegenüber, dürften kaum Bestätigung erfahren. Wohl hatte das Tuleriencabinet Ähnliches im Sinne. Es sollte mit den übrigen Cabinetten ein Einvernehmen versucht werden, sei es in Bezug auf Entsendung von Oratoren zum Concile, beziehentlich auf die identische Forderung wegen Zulassung solcher Repräsentanten der einzelnen Staaten zur Kirchenversammlung in Rom, oder auch

nur in Betreff gemeinsamer Präventiv-Maßregeln gegen die Concilbeschlüsse. Man trug sich in Paris mit der Idee, Thiers selbst zum Concil zu entsenden. Allein es kam, wie ich höre, nicht einmal zur officiellen Mittheilung der Idee an die Cabinette, nachdem die Entwicklung der Dinge auf dem Concile die Fruchtlosigkeit eines jeden Versuches in der Richtung hin als unzweifelhaft erscheinen ließ. Die Verblendung in Rom ist unheilbar. Wenn Antonelli den oppositionellen Bischöfen zu sagen wagt: „Der Papst habe das Recht, auch gegen einen einstimmig gefaßten Concilbeschluss Glaubensgrundsätze zum Dogma zu erheben“ — so ist in der That nicht abzusehen, welchen practischen Werth nunmehr die Intervention der Regierungen noch haben könnte. Vielleicht hätte ein einmüthiges Vorgehen der Staaten zu Beginn des Concils den Dingen einen vernünftigeren Gang vorgezeichnet. — Heute, nachdem sich die Lungen der Bedrängten Schaar gegen die oppositionellen Stimmen so vorzüglich bewährt haben, heute wäre Hopfen und Malz verloren. Es bleibt nun nichts Anderes übrig, als die Herren in Rom ungestört bei der Arbeit zu lassen, dafür aber daheim für tüchtige Zollstrafen gegen den Import des verhängnißvollen Fabricates vorzusehen.

In dem Punkte soll, was speciell Oesterreich-Ungarn betrifft, der Entschluss feststehen, nicht nur jedem Versuch der Aenderung der Concilbeschlüsse in den Weg zu treten, sondern, soferne in den Beschlüssen thatsächlich den Staatsgesetzen zuwiderlaufende Tendenzen ans Licht träten — selbst ihre Publication zu verbieten. Man glaubt der Hoffnung noch nicht entsagen zu sollen, daß der Staat für diesen Vorzug, wenngleich nicht den ganzen, so doch den weitaus überwiegenden Theil des heimischen Episcopats hinter sich haben werde, und glaubt daher aus Anlaß der Concilbeschlüsse keine ersten Krisen auf religiösem Gebiete befürchten zu müssen. Gefaßt ist man indessen auch auf das Aergste, auf den Fall nämlich, daß ein Theil oder alle Bischöfe sich dem Machtspruch der Jesuiten fügen und den Concilbeschlüssen ohne Rücksicht auf Staatsgesetze werden Verbreitung und Geltung in ihren Heerden verschaffen wollen. Für diesen Fall dürfte die Staatsgewalt vor den äußersten Consequenzen des Kampfes nicht zurückschrecken. Die gesetzliche Repression würde alle Mittel aufbieten — und man müßte bis zur Entziehung der Temporalien gehen — um dies moralische Hab und Gut des Staates vor Schädigung zu bewahren. Ich weiß nicht, ob hinsichtlich dieser desensiven Politik ein Einvernehmen zwischen sämmtlichen interessirten Mächten angebahnt wurde oder werden soll. Bloss von Frankreich höre ich, daß auch in diesem Punkte eine vollkommene Uebereinstimmung mit dem diesseitigen Cabinet erzielt sei. Vielleicht dürfte Herr v. Banneville bei seiner Rückkehr nach Rom zu der ihm vorausgeleiteten Note in der Richtung hin einen sehr verständlichen Commentar hinzuzufügen in der Lage sein.

Die französische Regierung hat jetzt alle Hände voll zu thun mit der Volksabstimmung; die Behörden bekommen die nöthigen Winke und Belehrungen, wie sie ihre „verzehrende Thätigkeit“ zu entsalten haben. Mehr als das Nein fürchten die Imperialisten die weißen Zettel, indessen wird sich die Majorität der Demokratie selbst wohl für die Theilnahme durch das Nein entscheiden. Ehren-Olivier verspricht sich einen „großen Sieg“ der Regierung. „Ich werde das liberale Kaiserreich gründen trotz aller Hindernisse; ich habe dem Kaiser geschworen, ihm ein glückliches Alter zu sichern und ich werde meinen Eid halten“, sagte der Biebermann zu einigen Deputirten. Wie man sieht, ist Olivier von seiner Unfehlbarkeit überzeugt; die Ereignisse werden ihn aber wohl bald aus dem Traume wecken. Nach dem Plebisit wird auch Marquis Talhouet sein Portefeuille zurückgeben, weil er keine Lust hat, länger in der Gesellschaft der „entlarvten Minister des persönlichen Regiments“ zu bleiben.

Inzwischen breiten die Arbeitseinstellungen sich immer gewaltiger in Frankreich aus; lägerliche Nachrichten aus dem Creuzot sprechen von Wiederbeginn der Arbeiten, während die demokratischen Blätter nur von Ausdehnung der gerichtlichen Befolgung auch auf die Weiber der Arbeiter zu melden wissen. Der Kriegsminister hat bedeutende Verstärkungen an Infanterie und Cavallerie nach Meyers

abgesandt, da man befürchtet, daß der Strike in Fourchambault einen ernstlichen Charakter annehmen werde. Terzeron, das ungefähr zwei Stunden von Fourchambault liegt, hat auch den Strike erklärt. Die Arbeiter legten unter dem Rufe: „Es lebe die Republik“ und dem Absingen der Marseillaise die Arbeit nieder und fraternisirten mit den 500 Strikemachern, welche von Fourchambault herübergekommen waren. Die Zahl der Arbeiter, die in Terzeron den Strike erklärt, beträgt ungefähr 4000. Man befürchtet, daß sich der Strike auf das ganze Loirethal ausdehnen wird. In Commeny, Bierzon und Menng herrscht bereits eine große Agitation. Geschieht Alles nur, um dem beliebten und populären Imperator das „glückliche Alter“, das er so reichlich verdient hat, zu sichern.

Die spanische Regierung ist entschlossen, die Penitenz der von Rom zum Widerstande gegen die Verfassung angestachelten Geistlichkeit zu brechen; achtzig clericale Professoren sind wegen der Eidesverweigerung von ihr bereits abgesetzt worden, und wenn sie so fortfährt, wird Spanien, das Spanien der Inquisition, bald ein Land ohne Geistliche sein.

## Die preussische Fortschrittspartei.

Es gab einmal eine Zeit in Deutschland und Preußen, wo das Streben nach Freiheit, nationaler Macht und Einheit sich gegenseitig nicht ausschloß. Die mehr oder weniger vorgeschrittenen Liberalen und Demokraten, welche Letztere in der deutschen Fortschrittspartei den Kampf für Freiheit und Einheit wieder aufgenommen hatten, waren noch unverföhrt von den gleichenden nationalen Einheitsparaden der Bismarck'schen Politik. Nach der großen Verführung von 1866 machte sich die politische Orthodorie und Verlekerung in der schlimmsten Weise breit. Wer für die Entwicklung der innern Freiheit in Deutschland eintrat und nicht vollständig mit der süddeutschen Volkspartei in die Verbannung der einheitlichen Bestrebungen der Nationalen einstimme, der wurde für einen verkappten Nationalliberalen, für einen „Bismarcker“ verschrien. Wer hinwiederum nicht mit den Nationalen durch Dick und Dünn gehen mochte und den freiheitlichen Bestrebungen der Volkspartei seine Anerkennung zollte, der wurde als Particularist, wohl gar als heimlicher Ultramontaner oder Franzosenfreund gebrandmarkt. Hiezu kam, daß thatsächlich in die Reihen der Nationalen Elemente entraten, die mit den ursprünglichen Schöpfern der Partei nichts gemeinsam hatten, als den Wunsch, den deutschen Einheitsstaat zu schaffen, Elemente, die den Conservativen näher als den Liberalen verwandt waren oder deren Liberalismus sich noch im vormärzlichen Zustande befand. Andererseits konnte man in der Volkspartei ebenfalls auf Leute stoßen, denen der Preußenhaß einziger politischer Glaubensartikel geworden war, die aber sonst für „die Republik mit dem Großherzog an der Spitze“ schwärmten.

Solche Parteizustände sind aber höchst ungesund und müssen auf die Dauer unbehaglich auf die Volksmassen wirken, die man nur durch eine practische Politik gewinnen kann. Am schlimmsten erging es in der Zeit von 1867 bis jetzt der preussischen Fortschrittspartei. Obgleich sie, besonders seit dem Abfalle der zweideutigen Elemente zur nationalen Partei, fast nur aus Männern der alten demokratischen Partei und Anhängern der deutschen Einheit bestand, wurde sie doch von beiden Seiten mit dem giftigsten Mißtrauen behandelt. Wir wollen nicht bestritten, daß sie leider durch ihr unaufhörliches Schwanken zwischen dem nationalliberalen Nordpol und dem volksparteiischen Südpol, sehr viel zu abfälligen Beurtheilungen beigetragen hat und möge ihr der schwere Vorwurf halber Opposition nicht erspart bleiben. Aber die bedauerwerthe Partei stand trotz ihrer guten und ehrlichen Absichten unter dem Eindrucke jenes Befehlsprocesses, welcher nach 1866 alle Fractionen heimgesucht hatte. Es galt, Mitglieder festzuhalten, welche zuweilen nationalen Liebhabereien fehlten; es galt endlich, ihren volkfreundlichen Standpunkt in der socialen Frage zu wahren und sowohl die Sympathie des nationalliberalen Weltprogenthums als die Charaktere des schweizerischen Socialismus zu vermeiden.

Schwieriger noch wurde der Standpunkt der Fortschrittspartei als der einer preussischen oder nord-

deutschen Faction. Wollte sie, wie sie es auf dem constituirenden Reichstage von 1867 gethan, in ihrer Negation der norddeutschen Bundesverfassung verharren, so hätte sie sich wie die deutschen Demokraten nach 1849 in den Schmelzwinkel zurückziehen müssen; so hätte es die Consequenz gefordert. Eine Partei aber, welche es vorzieht, von politischen Kampfplätzen zurückzutreten, dankt ab oder speculirt auf die Revolution. Die Fortschrittspartei strickte aber, wenn auch geschlagen, die Waffen nicht und geriet dadurch in ein sehr schiefes Verhältnis zu der süddeutschen Volkspartei, der die Opposition nicht so schwer werden konnte, weil sie außen stand.

In dem bereits mitgetheilten Programme der preussischen Fortschrittspartei ist der Gedanke der nationalen Einheit mit dem der Freiheit wieder in einen organischen Zusammenhang gebracht. Auf dieser verbesserten Grundlage der Partei wäre es, wie schon gesagt, möglich, ein Zusammengehen mit der süddeutschen Volkspartei zu erzielen. Das neue Programm ist ein vollständiger Bruch mit den Nationalliberalen oder vielleicht besser ein Ultimatum an diejenigen besseren Elemente derselben, welche das Unwürdige einer Unterstützung der Bismarckschen Junkerpolitik einsehen.

**Die neue französische Verfassung,**

welche „der Nation“ zur Abstimmung vorgelegt werden soll, lautet wie folgt:

**Abchnitt I.**

Art. 1. Die Verfassung erkennt an, bestätigt und garantiert die großen, 1789 proclamirten Principien, welche die Grundlagen des Staatsrechtes der Franzosen bilden.

**Abchnitt II.**

Art. 2. Die von der Person Napoleon's III. durch das Plebisit vom 21. und 22. November 1852 hergestellte kaiserliche Würde ist erblich in der directen und legitimen Nachkommenschaft von Mann zu Mann nach der Reihenfolge der Erstgeburt mit dem beständigen Ausschlusse der Frauen und ihrer Nachkommenschaft.

Art. 3. Wenn Napoleon III. kein Kind männlichen Geschlechts hat, kann er die legitimen Kinder und Nachkommen der männlichen Linie der Brüder Napoleon's I. annehmen. Die Formen der Adoption werden von einem Gesetze festgesetzt. Wenn nach der Adoption Napoleon III. Kinder männlichen Geschlechts erhält, so können seine Adoptivöhne nur zur Nachfolge nach seinen legitimen Nachkommen berufen werden. Die Adoption ist den Nachfolgern Napoleon's III. und ihrer Nachkommenschaft unter sagt.

Art. 4. In Ermangelung eines legitimen directen oder Adoptivberben werden der Prinz Napoleon (Josef Charles Paul) und seine directe und legitime Nachkommenschaft von Mann zu Mann in der Reihenfolge der Erstgeburt und mit dem beständigen Ausschlusse der Frauen und ihrer Nachkommenschaft auf den Thron berufen.

Art. 5. In Ermangelung eines legitimen oder Adoptivberben Napoleon's III. und der Nachfolger der Seitenlinie, welche ihre Rechte aus dem vorliegenden Artikel ableiten, ernannt das Volk den Kaiser und regelt in seiner Familie die Erbfolge von Mann zu Mann mit Ausschluß der Frauen und ihrer Nachkommenschaft. Ueber das Project zum Plebisit wird der Reich nach vom Senat und gesetzgebenden Körper durch den Antrag des als Regierungsrath constituirten Ministerraths beschloffen. Bis zum Augenblicke, wo die Wahl des neuen Kaisers beendet, werden die Staatsgeschäfte von den Ministern im Amte geleitet, welche sich als Regierungsrath constituiren und nach der Majorität der Stimmen beschließen.

Art. 6. Die Mitglieder der Familie Napoleon's III., welche eventuell zur Erblichkeit berufen sind, und ihre Nachkommenschaft beider Geschlechter gehören zur kaiserlichen Familie. Sie können sich nicht ohne die Ermächtigung des Kaisers verheiraten. Ihre ohne diese Ermächtigung eingegangene Ehe benimmt eines jeden Rechte auf die Erblichkeit sowohl dem, welche sie vollzogen, als seinen Nachkommen. Indef wenn aus dieser Ehe keine Kinder bestehen, so wird der Prinz, welcher sie eingegangen, im Falle der Auflösung derselben durch Todesfall sein Erbrecht wieder erlangen. Der Kaiser bestimmt die Titel und Bedingungen der übrigen Mitglieder seiner Familie. Er hat volle Autorität über sie; er regelt ihre Pflichten und Rechte durch Statuten die Gesetzkraft haben.

Art. 7. Die Regentchaft des Kaiserreichs ist durch den Senatbeschlus vom 17. Juli 1856 geregelt.

Art. 8. Die eventuellen Falles zur Erblichkeit berufenen Mitglieder der kaiserlichen Familie nehmen den Titel Französische Prinzen an. Der älteste Sohn des Kaisers trägt den Titel kaiserlicher Prinz.

Art. 9. Die französischen Prinzen sind Mitglieder des Senats und des Staatsrathes, wenn sie ihr 18. Jahr erreicht haben. Sie können nur mit der Zustimmung des Kaisers ihren Sitz dort einnehmen.

**Abchnitt III. Von der Form der Regierung des Kaisers.**

Art. 10. Der Kaiser regiert mit der Unterstützung der Minister, des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes.

Art. 11. Die gesetzgebende Macht wird collectio vom Kaiser, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper ausgeübt.

Art. 12. Die Initiative zu den Gesetzen gehört dem Kaiser, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper an. Die aus der Initiative des Kaisers hervorgehenden Gesetze können nach seiner Wahl dem Senat oder dem gesetzgebenden Körper zugesandt werden. Indef muß jedes Steuergesetz zuerst vom gesetzgebenden Körper votirt werden.

**Abchnitt IV. Vom Kaiser.**

Art. 13. Der Kaiser ist vor dem französischen Volke verantwortlich, an das er immer einen Aufruf erlassen kann.

Art. 14. Der Kaiser ist das Staatsoberhaupt. Er befehligt die Land- und See-Strittkräfte, erklärt den Krieg, schließt die Friedens-, Allianz- und Handelsverträge, ernannt zu allen Stellen, erläßt die zur Ausführung der Gesetze nothwendigen Reglements und Decrete.

Art. 15. Die Justiz wird in seinem Namen ausgeübt. Die Unabsehbarkeit der Richter wird aufrecht erhalten.

Art. 16. Der Kaiser hat das Recht, zu begnadigen und Amnestien zu erlassen.

Art. 17. Er sanctionirt und veröffentlicht die Gesetze.

Art. 18. Die zukünftigen durch internationale Verträge in den Zoll oder Post-Tarifen angebrachten Modificationen werden nur kraft eines Gesetzes obligatorisch.

Art. 19. Der Kaiser ernannt die Minister und setzt sie ab. Die Minister beschließen im Confeil unter dem Vorsitze des Kaisers. Sie sind verantwortlich. Sie können nur durch den Senat oder den gesetzgebenden Körper in Anklagezustand versetzt werden.

Art. 20. Die Minister können Mitglieder des Senats oder des gesetzgebenden Körpers sein. Sie haben Zutritt zu der einen wie der anderen Versammlung und das Recht, das Wort zu ergreifen jedesmal wenn sie es verlangen.

Art. 21. Die Minister, die Mitglieder des Senats, des gesetzgebenden Körpers und jene des Staatsrathes, die Officiere der Armee und der Flotte, die Gerichtsbeamten und die öffentlichen Anwaltten haben folgenden Eid zu leisten: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser.“

Art. 22. Die Senatebschlüsse über die Dotationen der Krone und die Civilliste vom 12. December 1852 und 23. April 1856 verbleiben in Kraft. Es wird jedoch durch ein Gesetz für die in den Artikeln 8, 11 und 16 des Senatebschlusses vom 12. December 1852 vorgesehenen Fälle bestimmt werden. In Zukunft werden die Dotationen der Krone und die Civilliste für die ganze Dauer der Regierung von der nach Regierungsantritt des Kaisers vereinigt n gesetzgebenden Versammlung festgesetzt werden.

**Abchnitt V. Vom Senat.**

Art. 23. Der Senat besteht aus: 1) den Cardinalen, den Marschällen, den Admiralen; 2) den Staatsbürgern, welche der Kaiser zur Würde der Senatoren erhebt.

Art. 24. Der Kaiser kann die Senatoren nur unter den Staatsbürgern auswählen, welche sich die allgemeine Hochachtung durch ein notorisch bekanntes Verdienst, die Wichtigkeit oder längere Dauer geleisteter Dienste in der Agricultur, der Industrie, dem Handel, der Literatur, den Wissenschaften, der Armee, der Politik, der Magistratur und der Verwaltung erworben haben. Die zu Senatoren zu Ernennenden müssen außerdem einer der Kategorien angehören, welche in dem Anhange zu der vorliegenden Constitution namentlich aufgeführt sind. Eine sonstige Bedingung kann der Wahl des Kaisers nicht auferlegt werden.

Art. 25. Die Ernennungs-Decrete der Senatoren lauten auf die Person. Sie tragen die Erwähnung der Dienste und nehmen Bezug auf die Berechtigung, auf welche sich die Ernennung begründet.

Art. 26. Die Senatoren sind unabsehbare und auf Lebenszeit ernannt.

Art. 27. Die Zahl der Senatoren kann auf zwei Drittel jener der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, mit Einbegriiff Derer, welche es von Rechts wegen sind, gebracht werden. Der Kaiser kann nicht mehr als zweanzig Senatoren jährlich ernennen.

Art. 28. Der Präsident und die Vicepräsidenten des Senats werden vom Kaiser ernannt. Sie werden aus den Senatoren gewählt.

Art. 29. Der Kaiser beruft und vertagt den Senat. Er spricht den Schluß der Sessionen aus.

Art. 30. Die Sessungen des Senats sind öffentlich. Eine Antragstellung von fünf Mitgliedern ge-

nügt, damit der Senat in geheimer Sitzung deliberiren kann.

Art. 31. Der Senat beräth über die Gesetzesvorschläge und stimmt über sie ab.

Abchnitt VI. Vom gesetzgebenden Körper.

Art. 32. Die Abgeordneten werden durch das allgemeine Stimmrecht ohne namentliche Abstimmung erwählt.

Art. 33. Sie werden auf einen Zeitraum von nicht weniger als sechs Jahren ernannt.

Art. 34. Der gesetzgebende Körper beräth über die Gesetzesvorschläge und stimmt über sie ab.

Art. 35. Der gesetzgebende Körper erwählt bei Eröffnung einer jeden Session die Mitglieder seines Vorstandes.

Art. 36. Der Kaiser beruft vertagt prorogirt und löst den gesetzgebenden Körper auf. Im Falle einer Auflösung muß der Kaiser einen neuen binnen einem Zeitraume von sechs Monaten zusammenberufen. Der Kaiser spricht den Schluß der Sessionen des gesetzgebenden Körpers aus.

Art. 37. Die Sessungen des gesetzgebenden Körpers sind öffentlich. Eine Antragstellung von fünf Mitgliedern genügt, damit derselbe in geheimer Sitzung beräth.

**Abchnitt VII. Vom Staatsrath.**

Art. 38. Der Staatsrath ist unter der Leitung des Kaisers mit der Redaction der Gesetzesprojecte und den Reglements öffentlicher Verwaltung und mit der Lösung der Schwierigkeiten, welche in Administrativ-Dingen entstehen, betraut.

Art. 39. Der Staatsrath bethätigt sich vor dem Senate und dem gesetzgebenden Körper im Namen der Regierung bei der Discussion über die Gesetzesprojecte.

Art. 40. Die Staatsräthe werden vom Kaiser ernannt und abgesetzt.

Art. 41. Die Minister haben Rang, Sitz und beschließende Stimme im Staatsrath.

Abchnitt VIII. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 42. Das Petitionsrecht wird beim Senate und beim gesetzgebenden Körper ausgeübt.

Art. 43. Es werden abgeschafft die Artikel 19, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33 der Verfassung vom 14. Jänner 1852, der Artikel 2 des Senatebschlusses vom 25. December 1852, die Artikel 5 und 8 des Senatebschlusses vom 8. September 1869 und alle Bestimmungen, welche im Widerspruche mit der gegenwärtigen Verfassung stehen.

Art. 44. Die Bestimmungen der Verfassung vom 14. Jänner 1852 und jene der seit jener Epoche promulgirten Senatebschlüsse, welche nicht in der gegenwärtigen Verfassung aufgenommen sind und welche nicht durch den vorhergehenden Artikel außer Wirksamkeit gesetzt werden, bleiben in Gesetzeskraft.

Art. 45. Die Verfassung kann nur durch das Volk auf Antrag des Kaisers abgeändert werden.

Art. 46. Die Abänderungen und Zusätze, welche die gegenwärtige Verfassung dem Plebisit vom 20. und 21. December 1851 trug, werden der Zustimmung des Volkes unterbreitet.

\* Pest, 19. April.

In Angelegenheit des mit Serbien abzuschließenden Staatsvertrages wurden letzter Tage im Ministerium des Aeußern in Wien längere Conferenzen gehalten, in welchen Hofrath Besque von Büttlingen das Ministerium des Aeußern, Ministerialrath Carl Csemegi und Hofrath Vertesch die ungarische Regierung vertraten; Ministerialrath Benoni aber die österreichische Regierung. Der Staatsvertrag bezieht sich auf die Confutars, Handels-, Auslieferungs- und Rechtsbestands-Verhältnisse. Das Substrat der Beratungen bildete ein Elaborat, das in einer durch den ungarischen Justizminister entsendeten Commission festgestellt wurde. Wie „B. N.“ vernimmt, ergaben sich über wesentliche Vertragspuncte tief einschneidende Differenzen zwischen der ungarischen und österreichischen Auffassung, doch wurde bezüglich derselben im Laufe der Conferenzen der ungarische Standpunct acceptirt. Es ist sehr wahrscheinlich — fügt „Naplo“ hinzu — daß der Staatsvertrag, der für die Beziehungen Ungarns zu Serbien von großer Wichtigkeit ist, und bei welchem auch politische Rücksichten nicht an letzter Stelle in Betracht kommen, demnächst zu Stande kommt, worauf er dann sofort beiden Parlamenten unterbreitet werden wird.

Die Codificationsabtheilung des ungar. Justizministeriums ist gegenwärtig mit der Redaction eines neuen Strafgesetzbuchs beschäftigt. Sectionsrath D. Szilagyi wird nächstens im Auftrage des Justizministers eine Reise nach Venedig unternehmen, um Studien über das englische Criminal-Processverfahren zu machen. — Man hofft, den Strafgesetzentwurf noch tiefen Herbst der Legislative vorlegen zu können.



Neuestes

Wien, 19. April. Heute wurde der Bürgermeister Felder von Sr. Majestät empfangen; man knüpft daran die Wahrscheinlichkeit seines Eintrittes in das Cabinet. Das Ministerium hat bereits die Detailausarbeitung des Wahlreformgesetzes in Angriff genommen. — Dr. Berger wurde vom Schläge gerührt; er ist an einer Seite gelähmt.

Gestern wurde der Religionslehrer d. r. kaiserlichen Kinder als Canonicus installiert. Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Gisela wohnten im kaiserlichen Oratorium der Feier bei.

Graf Potocki und Brestel legten heute den Eid als Geheimräthe ab.

Berlin, 19. April. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Graf Bismarck ist in Barzin an der Gelbfucht erkrankt; sein hiesiger Arzt ist nach Barzin gereist.

Paris, 19. April. Prinz Napoleon ist nach einer mit dem Kaiser stattgehabten Unterredung abgereist und wird der Senatsdebatte über den Senatus-Consult nicht beiwohnen. Man glaubt allgemein, Olivier wird Minister des Aeußern werden.

Paris, 18. April. (Sitzung des Senats.) Lagrèrennière vertheidigt das Plebisit und sagt, es bedarf nicht bloß, daß Frankreich stark sei, sondern auch, daß Europa an seine Stärke glaube. Der Erfolg des Plebisits wird den Wahn gewisser Geister in Europa verschrecken, welche glauben, Frankreich sei durch die liberale Bewegung geschwächt worden. Diese falschen Anschauungen werden aufhören, sobald man das liberale Frankreich sich um den Kaiser schaaren sehen wird. Das Plebisit wird also auch unsere Stärke nach Außen sein und die Revolution im Innern verdammen. — Die legitimistischen Journale erscheinen heute Abends wegen des gestern erfolgten Ablebens der Herzogin von Berry mit schwarzem Rande.

Mailand, 19. April. Wegen Entdeckung einer Fabrik für falsche italienische und österreichische Banknoten sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Kopenhagen, 19. April. Der König nahm die Demission des Kriegsministers an und betraute interimistisch den Conseilspräsidenten mit der Leitung des Kriegsministeriums.

Constantinopel, 18. April. Der Patriarch verwarf officiell den Ferman bezüglich der bulgarischen Kirchenfrage, indem die Pforte kein Recht habe, religiöse Rechtsverhältnisse zu modificiren.

Militärisches.

(Original-Corr. der „Araber Zeitung“.)

Wien, 18. April.

Die zur Prüfung der Geschützfrage im Kriegsministerium eingesetzte Commission hat bereits zu einem Resultate geführt, das zu interessant und wichtig ist, um nicht sofort auch in diesen Blättern, die der Vertheidigung der guten Sache ihre Spalten geöffnet haben, registriert zu werden. In der Intention, in welcher wir schreiben und die dahin gerichtet ist, von dem Detail der Artilleriefrage zu einem Schluß auf das Große und Ganze des durch den Freiherrn von Ruhn unternommenen Organisationswerkes zu gelangen, wollen wir dieses Resultat bloß resumiren und dahin angeben, daß die eigentlich sachmännlichen Mitglieder der Enquête mit Ausnahme des FML. Baron Venk in dem Urtheile einig geworden sind, in dem Auflassen des dermaligen Feld-Artillerie-Materials und in dem Zurückgreifen auf die alten glatten Geschütze einen höchst bedauerlichen Rückschritt zu erblicken. — Es bedarf dies eines kleinen und erklärenden Zusages.

Die Geschichte bewahrt den Ruhm der Männer, die durch ihre Erfindungen die Kriegskunst auf den hohen Standpunct gebracht haben, welchen sie heute einnimmt, und jede Nation, aus deren Mitte ein solcher Mann hervorging, hat ein Recht, mit Stolz auf ihn zu zeigen. Die Frage jedoch, die heute der Enquête im Kriegsministerium vorliegt, ist ihrer inneren Natur und allen äußeren Verhältnissen nach eine solche, daß sie Jedem von vornherein erkennen lassen mußte, es handle sich nicht — und es könne sich hier nicht um eine Erfindung handeln, die bestimmt wäre, unserem Vaterlande zum Ruhme zu gereichen und ihm Vortheile zu sichern, die anderen Staaten fehlen würden. Die Frage, welche heute der Enquête im Kriegsministerium vorliegt, zu stellen, war im Gegentheile ein unverantwortliches Beginnen — unverantwortlich unter mehr als Einem ersten Gesichtspuncte, ja ein Beginnen, wie es leider nur bei uns vorkommen kann, trotz der fürchterlich traurigen Erfahrungen, die wir gemacht haben, trotz der feierlichen Versprechen, die traurigen Erfahrungen zum Nutzen anzuwenden, trotz des Ernstes unserer Lage, trotz der Nothwendigkeit, eine Thätigkeit zu entwickeln, die diesem schreckhaften Ernste unserer Lage entspricht: kurz, FML. v. Venk hatte eine Erfindung, die ihm vor Kurzem mißglückt war, zu rächen — und daher die Frage, die jetzt der Enquête im Kriegsministerium vorliegt.

Wahrlich, es ist die höchste Zeit, daß dem Unwesen, das der Reformirung und der Reorganisation unserer Armee gegenwärtig präsidirt, gesteuert werde. Es ist dies keine Uebertriebung, wie wir auch gleich darthun wollen.

So geknagt und so gebrochen die Armee nach dem Unglückstage von Königgrätz war, so konnte und durfte doch noch daran gedacht werden, den Krieg fortzuführen. Die Armee selbst war die letzte, welche an den Waffenstillstand glaubte. Im darauffolgenden Jahre 1867 war diese Armee, wie sie war, in den Berechnungen der fremden Cabinette, welche die Zustände unserer Armee genau kannten, ein maßgebender Factor in dem Sinne, daß Oesterreich, trotz seiner Wirren im Innern, ein „vielumworbener“ Staat war. In der That hätte es mit seiner Armee, so wie sie war, den Sieger von Königgrätz, allerdings wenn er allein und ohne Bundesgenossen je gleicher Art gestanden hätte, aufs Neue bekämpfen und auch mit Aussicht auf Erfolg bekämpfen können — natürlich, wenn es dem erneuerten Kampfe jene Umsicht hätte vorhergehen lassen, die ihm im Jahre 1865 gefehlt hatte. Und wie steht es heute? —

Ich gehöre nicht zu Jenen, die jetzt das journalistische Gebiet betreten, die ohne einen Funken von esprit de corps mit den militärischen Leuten vor die Oeffentlichkeit treten, um einem „elenden“ Grolle zu genügen, oder sich die Qualification eines „strebsamen“ Kopfes zu erwerben, oder sich sonst eine Wichtigkeit beizulegen. Wenn irgend Jemand, so bedauere ich mit meinen Gesinnungsgenossen aufs Tiefste die Richtung, in der heute ohne Unterschied des Grades Jeder in der Armee es sich erlaubt glaubt, die ganze Welt zum Zeugen von Vorgängen in der Armee zu machen, die am besten der ganzen Welt verborgen und verschwiegen bleiben sollten. Allein die Sache ist bereits so weit gediehen, — das Netz, das gesponnen wurde, um die Armee auf die Stufe herabzudrücken, auf welcher sie steht, ist so dick und so fest zusammengezogen, die Kunst, den verderblichsten Maßregeln und dem Schwindel, der überall herrscht, einen glänzenden und trügerischen Firniß zu geben, ist auf einen so hohen Punct getrieben, daß nur noch Eine wenn auch noch so schwache Hoffnung besteht, — nämlich die, im Wege der Oeffentlichkeit die Mäcke dem Dämon herabzureißen, der heute unsere Armee zu Boden geworfen hat und an ihr zerrt und sie rüttelt.

Unter dieser Voraussetzung nehme ich meine Frage wieder auf: So hatte es im Jahre 1867 noch mit unserer Armee gestanden, und wie steht es heute? — fragt Alles und fragt Jeder! Alles und Jeder gilt Euch zur Antwort: Seht auf Frankreich, seht auf Preußen, seht auf Rußland. Wir? — wir haben keine Armee mehr! Wir hatten sie noch im Jahre 1867. . . . Wir fühlen die ganze Schwere des Vorwurfs, den wir hier ausgesprochen haben, aber diese Last besteht nicht in der Besorgniß, dem unheilvollen Geiste, dem wir entgegentreten, auch nur das geringste Unrecht zuzufügen, sondern in der Besorgniß, daß, wenn wir so sprechen, wir von der Armee mit Füßen erstoßen werden könnten und sie sich in ihrer Gesamtheit durch das Urtheil, das wir fällen, verletzt fühlen könnte. Nein gewiß, so ist es von uns nicht gemeint! Sehen wir die Armee von jenem Dämon zu Boden geworfen, von ihm gezerrt und gerüttelt, so erfüllt uns dies mit einer unenblichen Trauer, weil wir sie lieben, weil wir sie schätzen, weil wir sie achten und verehren. In den Consequenzen noch, in denen sie sich ausbäumt und wieder niederwirft, zeigt sie uns ihre ekle Gestalt, ihre markigen Glieder und flößt uns die Ueberzeugung ein, daß es nur des rechten Mannes bedürfe, der seine Hand über sie ausstreckt und sagt: „Stehe auf, mein Kind, und gehe!“ — Doch es ist die höchste Zeit. . .

\* (Die Gegner des FML. Hef.) Während der März-Revolution 1848 in Mailand hatte Marschall Radetzky nur den geistreichen General-Adjutanten FML. Schönhals zur Seite, dieser vertrat gleichzeitig die Dienste eines Generalstabschefs, wenn auch stillschweigend, da nominell der Oberst Graf Wratislaw fungirte. Der Rückzug nach Verona mußte arg getreten werden; Radetzky, der Schönhals sehr lieb hatte, mußte trotzdem eine Kraft zu gewinnen suchen, welche den Feldherrn in der Durchführung der Operationspläne unterstützen sollte, er erbat sich vom Kaiser Ferdinand den damaligen Feldmarschall-Lieutenant Hef, und übertrug demselben das Schwerste im Kriege, den Entwurf der Operationen. Wie hellsehend Radetzky gewesen war, bewies der Erfolg in den Jahren 1848 und 1849; vor seinem Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz war jede Verfüzung eine lauthändige geworden und der Gegner sofort von dem Vorbahen des alten Marschalls unterrichtet. Mit Hef änderte sich die Sache; vor Eröffnung des Feldzuges 1849 wurde er von den Corpscommandanten besümmert, denselben nur in großen Zügen die Ideen des Feldzuges anes mitzutheilen. Hef hielt seine Mappe ver-

schlossen, verwies Alle auf den Marschall und behauptete, selbst nicht in Kenntniß zu sein; nicht einmal Schönhals, der frühere Vertrauensmann Radetzky's, kannte den Plan und mußte es sich gefallen lassen, denselben erst am Tage der Entscheidung von Hef mitgetheilt zu erhalten. Dieser Umstand war Veranlassung genug, die Beziehungen zwischen Hef und Schönhals, die ohnehin nicht die besten waren, nur noch mehr zu verschlimmern. Schönhals konnte seiner Leidenschaftlichkeit keine Zügel anlegen und rächte sich dadurch, daß er in seinem, übrigens vortheilhaft, bei Cotha in Stuttgart 1852 erschienenen Werke: „Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus den italienischen Kriegen 1848 und 1849“ — die Verdienste Hef's totschwieg und seinen Namen nicht ein einziges Mal anzuführen für gut fand. Eine ähnliche Zurücksetzung begegnete Hef im Jahre 1859. Nach der Schlacht von Magenta übernahm der Kaiser in Person das Obercommando der Armee und ernannte Hef zum Chef des Generalstabes der Armee; der damalige GM. Namming wurde ihm als Adjuvant beigegeben. Die Idee des FML. Hef, keine Offensivschlacht zu liefern, sondern den Gegner in den Verschanzungen von Verona zu erwarten, wurde von den heißblütigen und ehrgeizigen jüngeren Mitgliedern in einem Kriegsrathe verworfen und die offensive Schlacht gesucht. Sie wurde verloren, mit ihr die Kommande; hinterher wurde dem Verstorbenen der unglückliche Ausgang zur Last gelegt, indem er von seinem Souschef in einer 1861 bei Förster in Wien als Manuscript erschienenen Broschüre unter dem Titel: „Ein Beitrag zur Darstellung der Schlacht bei Solferino am 24. Juni 1859“ zum Sündenbock gestempelt wurde.

Handbuch der rationellen Tabakcultur, im Auftrage des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe verfaßt von Johann Mandis.

kön. ung. Finanzrath, Tabak-Einkaufs-Inspector, Ehrenmitglied des Araber landwirthschaftlichen Vereins und ordentliches Mitglied des kön. ung. Vereins für Naturwissenschaft.

Einleitung.

Das kön. ung. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat in der Ueberzeugung, daß die bedeutende Abnahme des Exportes ungarischer Tabakblätter ins Ausland hauptsächlich dem mangelhaften Culturverfahren und der unentsprechenden Behandlung der Blätter zuzuschreiben ist, die Herausgabe eines Handbuchs über den Tabakbau für zeitgemäß gehalten, um dem Tabakpflanzer über den rationellen Vorgang sowohl bei Cultur der Pflanze, als auch bei der Ausbildung und Herrichtung des Erzeugnisses zum Verkaufe, die erforderliche Anweisung zu bieten.

Mit der Verfassung dieser Anleitung betraut, bestrebe ich mich, dem ehrenvollen Auftrage im vorliegenden Werkchen möglichst zu entsprechen und nahm zur Grundlage desselben jene neueren Erfahrungen, welche unter unseren climatischen Verhältnissen über die Anwenbarkeit des in einigen Gemeinden Ungarns, namentlich im Bekésér, Araber und Eszaber Comitate, zur Durchführung gelangten ausländischen Verfahrungsarten gemacht werden sind.

In Rücksicht dessen, daß diese Schrift gemeinnütziglich, daher möglichst kurz sein soll, muß ich hier von einer umständlichen Schilderung der im Auslande üblichen Verfahrungsarten absehen und mich bloß darauf beschränken, die vorzüglichsten Momente beim Tabakbau hervorzuheben und den Tabakpflanzern jene bewährten Vorrichtungen zu beschreiben und anzupfehlen, deren Beobachtung zur Vervollkommnung des Productes und zur Erhöhung seiner Preiswürdigkeit dringend erforderlich ist.

Haupt-Unterscheidung ungar. Tabakblätter.

Man hat bei den ungar. Tabakblättern insbesondere zwei Hauptgattungen zu unterscheiden, nämlich: a) die schweren Tabakblätter, und b) die sogenannten Gartenblätter.

Die ersteren kommen im Handel als: Szegediner, Debrecziner, Theiß- und Fünfkirchner Blätter vor und werden je nach ihrer Beschaffenheit entweder als Cigarrenblatt oder als Schnupftabakrohstoff oder als ordinäres Schneidblatt verwendet.

Die leichten oder Gartenblätter werden größtentheils als Pfeifentabak im Inlande und in den österr. Provinzen verbraucht, ihre Ausfuhr ins Ausland war niemals von Belang.

Ursachen, welche dem Absatze ungar. Tabakblätter ins Ausland hinderlich sind.

In neuerer Zeit hat man sich vielfach mit der Frage beschäftigt, wie es komme, daß unser Tabak vom Auslande immer mehr vernachlässigt werde und die Concurrenz mit anderen Tabaken am Weltmarkte nicht bestehen könne?

Die Eigentliche trachtet immer die Ursache von durch Mißerfolge getäuschten Erwartungen in gewissen, außerhalb der eigenen Machisphäre liegenden Umständen und Verhältnissen zu suchen, statt den Prämissen auf seine eigene Werkthätigkeit anzulegen, und so in man auch in Hinsicht der obigen Frage im Allgemeinen bereit, die verminderte Nachfrage auf ungar. Tabakblätter eher dem Einflusse des Tabakmonopols zuzuschreiben, statt der Ueberzeugung Raum zu geben, daß der Absatz unseres Tabaks deshalb abnehme, weil andere Länder einen besseren oder billigeren Tabak hervorbringen.

Während in Deutschland, Holland, Frankreich im Tabakbau große Fortschritte gemacht worden sind, hat sich bei uns seit Jahrzehnten die Cultur im Allgemeinen nicht verbessert. Allerdings ist hierbei die Hinweigung auf das bestehende Monopol einigermaßen berechtigt; allein sie hat aufgehört es zu sein, seitdem der Anbau für den Export im Jahre 1860 gestattet und in neuerer Zeit wesentlich erleichtert wurde. Das Monopol hindert daher die Pflanzler durchaus nicht, gute Tabakblätter für den Export zu erzeugen und den Händlern zu verkaufen.

Die Schwierigkeit des Absatzes unserer Tabakproducte im Auslande liegt ferner in den bedeutenden Frachtpreisen und den in mehreren Staaten, wie England, Deutschland u. a. m., bestehenden hohen Einfuhrzöllen.

Es ist einleuchtend, daß der ausländische Fabrikant ungarische Tabakblätter nicht kaufen wird, wenn er andere Tabakblätter von gleicher oder besserer Beschaffenheit billiger erwerben kann.

Wenn von der Concurrenz des ungarischen Tabaks mit ausländischem die Rede ist, so kann man unter dem letzteren süglich na die Erzeugnisse einiger europäischen Staaten, wie Deutschland, Holland, Frankreich, Rußland ernstlich meinen, wogegen jene Anschauung, daß wir im Stande wären, den Wettkampf mit überflüthendem Tabake, wie z. B. von den westindischen Inseln, oder einzelnen nordamerikanischen Staaten, oder von Java oder Manilla u. s. w., ja selbst mit den feinen türkischen Blättern aufzunehmen, in den Bereich der Illusionen zu verweisen ist.

Unsere Aufgabe kann daher keine andere sein, als gute ungarische Blätter und zwar möglichst billig zu erzeugen.

Wenn wir unsere Culturergebnisse mit jenen des Auslandes vergleichen, so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß wir von diesem Ziele noch weit entfernt sind. Der einjährige Durchschnittsertrag per 1 Katastral-Joch = 1600<sup>0</sup> Anb. fläche stellt sich bei uns in dem Zeitraume von 1851 bis 1865 auf 887 Pfd., während das gleichfalls aus den Ernten mehrerer Jahre ermittelte Durchschnittsertragniß von gleich großer Anbaufläche in Deutschland mit 1552 Pfd., in Holland mit 1937 Pfd. und in Frankreich mit 1492 Pfd. einfällt. In guten Jahren steigt das Durchschnittsertragniß, reducirt auf das Ausmaß eines Katastraljoches, in der Pfalz über 20 und in Holland über 30 Centner.

Während wir an Cigarren-Deckblatt im Durchschnitt kaum 4 pCt. zu Stande bringen, gewinnen die Pflanzler in der Pfalz und in Holland hiervon 40, ja selbst bis über 60 pCt.

Wir sehen hieraus, daß unsere Production sowohl in Hinsicht der von einer bestimmten Anbaufläche zu gewinnenden Quantität, als auch bezüglich der Qualität der Blätter jener des Auslandes bedeutend nachsteht.

Wir erzeugen von einer gewissen Anbaufläche verhältnißmäßig eine zu geringe Menge und dies größtentheils ortinärer Blätter; für diese sind wir dann genöthigt, um nur eine ganz bescheidene Vorendrente zu erzielen, einen Preis zu fordern, der sich unter normalen Verhältnissen, mit Zuschlag der Fracht, Speise und des Einfuhrzölles, im Auslande höher stellt, als jener für das dortige, oder von andernorts beigesührte, zu gleicher Verwendung geeignete Rohproduct.

Das ungarische Tabakblatt, wie es im Handel vorkommt, ist nach dem Urtheile ausländischer Käufer mit folgenden Fehlern behaftet:

Als Cigarrenblatt ist es gewöhnlich grob, dickripig, muffig, unsicher im Brande, verliert durchs Befeuken die Biegsamkeit, legt im Munde einen Saft ab, der unangenehm schmeckt, macht die Cigarre während des Rauchens weich und befeuchtet oder verhält durch seinen starken ordinären Geruch das Aroma feiner überseeischer Einlagen.

Als Schneidblatt wird bei den schweren Sorten gleichfalls der ordinäre Geschmack beanstandet, insbesondere aber die viel zu geringe Wassauffaugungsfähigkeit gegenüber anderen Tabaken, dann das häufige Vorkommen muffigiger oder verpappeter, überfermentirter oder brandiger und brüchiger Blätter, die, wenn man sie befeuchtet, wärme werden und bei der geringsten Spannung wie zu zerfallende Massen zerfallen.

Als Schnupstabaakware sollen insbesondere die Fünftirchner Blätter der Umgebung von Tolna dienen; allein sie zeigen dieselben vorstehend angeführten Man-

gel, auch sind sie nicht gehaltreich genug, um den Anforderungen auf einen guten Schnupstabaakrohstoff zu entsprechen.

Im Allgemeinen wird ausgestellt, daß die ungarischen Tabakblätter, sowohl in den einzelnen Blättern, wie auch in ganzen Partien, hinsichtlich der Gattung ungleichartig und überdies sehr mangelhaft sortirt sind.

Ordinäre Schneidblätter, wie solche Ungarn in Folge des mangelhaften Verfahrens massenhaft liefern, sind unter gewöhnlichen Verhältnissen überall in Ueberflusse vorhanden und werden sogar aus Java und Nordamerika auf europäische Märkte eingeführt und daselbst um Spottpreise verkauft.

Wir müssen uns demnach bestreben, einen Tabak von guter Qualität und billig liefern zu können, und dies vermögen wir auf keinem anderen Wege zu erzielen, als indem wir bei unserer Cultur je eher jene Verbesserungen durchführen, die nach den im Auslande und im Inlande gemachten Erfahrungen geeignet sind, den Ertrag an Tabakblättern sowohl quantitativ als qualitativ wesentlich zu fördern.

(Fortsetzung folgt.)

**Johann Környei †.**

Arad, 20. April.

Ein aus Pest an uns herabgelangtes Trauerblatt bringt uns die betrübende Kunde von dem Hinscheiden eines Mannes, der wohl auch in unserer Stadt noch Vielen in freundlicher Erinnerung steht. Herr J. Környei, unter ehedemmaliger Colloge auf journalistischem Gebiete, wurde gestern an 19. d. M. in der Blüthe seines Alters aus einer glänzenden Laufbahn, die ihm seine Talente und vielfachen Kenntnisse erschlossen hatten, durch den unerbittlichen Tod herausgerissen. Unsere publicistische Stellung hatte uns in früheren Jahren nicht selten in starren Gegensatz zu der seinigen gebracht, allein wir hatten nie verlernt, in ihm selbst den Gegner zu schätzen, und die Achtung, die wir für seine Person hegten, mahnte, daß uns die unerwartete Trauerkunde schmerzlich berühren mußte. Als der große Umschwung im politischen Leben Ungarns eintrat und das parlamentarische Ministerium an's Ruder gelangte, da vertauschte er die schriftstellerische Laufbahn mit der eines Beamten; er trat in das Ministerium für Cultus und Unterricht ein, wo es ihm durch seine trefflichen Geistesgaben sehr bald gelang, die specielle Aufmerksamkeit seines Ministers auf sich zu lenken. In kurzer Zeit hatte er sich zur Würde eines königlichen Rathes und zum Schulaufscher über die Comitats Gran, Komorn und Raas aufgeschwungen. Er fühlte den Beruf in sich, auf dem Felde, das er sich zu seiner Wirksamkeit erkoren, Erprobung zu leisten, und mit einem wahren Feuerifer war er bemüht, Alles anzubieten, was in seinen Kräften stand, um die Hebung der Schulen in Ungarn zu befördern. Von diesem seinem Streben zeugen außer zahlreichen publicistischen Arbeiten auch eine Reihe sehr brauchbarer Schulbücher. Abgesehen von dem, was seine Freunde und Angehörigen an ihm verlieren, verliert auch das Vaterland in ihm einen seiner strebsamsten Bürger und das Cultusministerium eines seiner befähigtesten Glieder. Friede seiner Asche und Segen seinem Angedenken!

**Tagesneuigkeiten.**

Bei dem gestern stattgehabten Stöffnungsrennen der Wiener Frühjahrsrennen zeichnete sich Herr Peter v. Agyel's dreijährige braune Fuchslute „First Lady“ aus. Vom Starte aus nahm sie die Führung und hielt sie wacker lange, später wurde sie aber von des Grafen Kálmán Széchenyi's „Windsbraut“ (geritten von Jockey Osborne), welche, ihren Namen zur Wahrheit machend, wie der Wind einherjauchte, überholt, und mußte den Sieg an diese abtreten; „First Lady“ mußte sich mit dem zweiten Preise (doppelter Einsatz) begnügen.

Comtesse Christine Wenckheim hat wieder eine beträchtliche Summe zu patriotischen Zwecken gewidmet, indem sie der Redaction des „P. N.“ 2200 fl. übersandte, von denen 2000 fl. für Honvédinvaliden und je 100 fl. für das Honvédschl und das Vatikányi-Denkmal bestimmt sind.

Der Schulsenat des Udvarhelyer Stuhls hat als Standorte für 4 höhere Volksschulen dem Ministerium folgende Ortschaften in Vorschlag gebracht: Nagy-Bajcs, Cséd, Homorod. Szilvárd, und Radicsfalva; ferner wurde der Beschluß gefaßt, in Ansehung der in Udvarhely zu errichtenden Dreirealschule de... Ministerium eine Denkschrift zu unterbreiten; schließlich nahm der Schulrath den Antrag des Schulinspectors Carl Analfi an, uenach die nothigen Schritte eingeleitet werden sollen, um für die Udvarhelyer Lehrlinge bei den Gewerben einen Abendlehrcurs zu eröffnen.

Graf Camillo Bethlen hat anlässlich seiner Besichtigung der Gemeinde Nagy-Terem im Refektorie. Comitats Udvar, und der Gemeinde Terem-

Ujfalu 15 Joch Land zur Gründung einer confessionlosen Schule geschenkt.

Fürst Ladislaus Szanuzsko, Herrenhausmitglied und galizischer Landtagsabgeordneter, eine bekannte politische Persönlichkeit ist in Cannes, 70 Jahre alt, gestorben. Die Nationalen verlieren an ihm eine bedeutende, einflussreiche Stütze.

(Gerichtliches Curiosum.) Zu Großwardein wurde unlängst, wie „Bihar“ erzählt, in einem Straffalle gegen einen gewissen Emer. F. das Urtheil gefaßt und derselbe zur Vernehmung desselben vorgeladen. Die Gefängnißwärter führten jedoch aus Mißverständniß einen andern Arrestanten vor, der unter einer schwereren Anklage (wegen Verbrechen des Mordes) stand. Als ihm das Urtheil vorgelesen war, das auf vier Jahre Kerker lautete, und er befragt wurde, ob er sich mit demselben zufrieden gebe, erklärte er, Berufung einlegen zu wollen. Erst Tags darauf klärte sich die Personenverwechslung auf, natürlich zur unangenehmen Enttäuschung des Verurtheilten.

(Verurteilung.) Im Einreichungsamt des Staller Stadtgerichtes kam am 15. d. früh Feuer aus Als man in das Zimmer drang, bot sich der traurige Anblick dar, daß der Schrank, in welchem die Protocolle, Processacten und Original-Urkunden der Parteien aufbewahrt wurden, von den Flammen bereits verzehrt war, wodurch die Parteien einen unerfeglichen Verlust erlitten.

(An der Kreuzer Land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalt) fand am 13. d. vor einer Prüfungskommission, bestehend aus Oberst Tuzsi, Sectionsrath Stejanovics und Schulinspecteur Jurkovic, die Prüfung statt, zu welcher Sr. Excellenz der Landescomandant v. Molli-nary eigens aus Agram herabgekommen war. Nachdem die Zöglinge aus den einzelnen Gegenständen — Ackerbau, Viehzucht, Thierheilkunde, Betriebslehre, Waldbau, Feldmesskunst, Obst- und Weinbau, Technologie u. s. w. — geprüft und die ausgezeichnetsten sechs Zöglinge aus den einzeln Gegenständen — Akerbau, Viehzucht, Thierheilkunde, Betriebslehre, Waldbau, Feldmesskunst, Obst- und Weinbau, Technologie u. s. w. — (drei Prämien und drei Prooizialisten) vom Director mit silbernen Medaillen theilt worden waren, richtete Sr. Excellenz einige aufmunternde Worte an die Grenzen, und sprach namentlich den Wunsch aus: es möchten die hier absolvirten und in ihren Gemeinden beschäftigten jungen Leute, so oft als Sr. Excellenz die einzelnen Regiment bezrte be- reist, sich persönlich melden und über den Erfolg Bericht erstatten. Nach Schluß der theoretischen Prüfung verfügte sich Sr. Excellenz mit dem Director und dem Verwaltungspersonal in den Wirtschaftshof und weiter ins Freie, um die sämtlichen Wirtschaftsbobjecte und Culturarbeiten in Augenschein zu nehmen und einer practischen Prüfung beizuwohnen. Sectionsrath Stejanovics verhandelt mit der Stadt wegen künstlicher Ueberlassung von Grundstücken, welche das genannte Institut bisher nur pachtweise benützt, und für welches die Stadt jährlich 1600 fl. an Pachtzins entrichtet. Nach einer durch Obercaplan Kufaljevic's bereits früher angabenen Schätzung scheint die Ein-gang über den Kaufpreis zu Stande kommen zu können.

Im Laufe dieses Sommers fin et ein allgemeiner Slavencongrès in Moskau statt. Es sollen sich dortin auch sämtliche slavische Stämme Oesterreichs durch Deputationen betheiligen.

Das Testament des Pater Vacordaire ist am 8. d. M. im Buchhandel erschienen. Graf Montalembert hat eine Einleitung zu demselben geschrieben, und zwar kurz vor seinem Tode. Mit großer Leidenschaftlichkeit läßt sich Montalembert „gegen das, was sich jetzt in Rom jutrage“, vernehmen, und er erinnert da an, daß Vacordaire die Doctrin der Unschicklichkeit eines Tages eine „ungeheure Freiheit“ und einen Mißbrauch des Namens Jesu Christi genannt habe.

Wie man in Frankreich die Freiheit der Volksabstimmung zu wahren gedenkt, das beweist das Vorgehen des Präfecten des Pas de Calais, Vaillard. Er ließ die Friedensrichter, die nach den Erklärungen der Regierung sich eigentlich nicht mehr mit Politik beschäftigen sollen, zu sich kommen und theilte ihnen mit, daß sie bei der Volksabstimmung ihren ganzen Einfluß auf die Maires ihres Cantons ausbieten müßten, damit ihre Administrirten für das Plebisicit stimmen. Er befahl dann, den Maires zu sagen, daß sie durch ihre Bemühungen zu Gunsten des Plebisicits nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die Regierung erfüllten, die ungeachtet der Beschlüsse der Centralisationscommission beschloffen habe, daß die Ernennung der Maires das Verrecht der Verwaltung bleiben und das Ministerium sich niemals dazu ver-siehen werde, dieselben von den Gemeinderäthen oder von dem allgemeinen Stimmrecht wählen zu lassen. „Sprechen Sie, handeln Sie“, so schloß de. Präfect seine Anprache, „aber schreiben Sie nicht!“

In Basel agitirt man für Wiedervereinigung der Cantone Baselftadt und Baselland. Im günstigen Falle soll Basel der Sitz der Regierung und Pflanz der des Obergerichtes werden.

die An...  
Hess...  
dieser...  
deuts...  
zerei...  
die St...  
sen, sic...  
sitäten...  
men Br...  
des Cul...  
sche P...  
einer B...  
schäft...  
Dessa...  
mit voll...  
turg fal...  
treiben...  
geführt...  
erabsicht...  
für Han...  
niglich...  
Beobach...  
nallysten...  
faat...  
Mr. Ni...  
Speisef...  
eine An...  
Tische...  
Zwischen...  
von verg...  
von Ebe...  
Zoll von...  
finden, a...  
und Gef...  
sach auf...  
eder des...  
Bronces...  
ein Paf...  
Moment...  
das Niv...  
firt gleich...  
Nummer...  
lassen de...  
gegen M...  
fertigte...  
terrain...  
selben du...  
und die...  
Salonk...  
tiber als...  
für die...  
auch un...  
durch zu...  
Niddle...  
träge er...  
einzuführ...  
März ein...  
an den T...  
Auf meil...  
grafensta...  
und un...  
Ver...  
In We...  
schäft; u...  
kaufen, u...  
räche zu...  
Eigner hi...  
für fest...  
Sexten a...  
Gestern...  
geseht...  
Zur...  
Theiß...  
86pfd...  
85pfd...  
fl. 5 20...  
1100 M...  
5.50, 400...  
a fl. 5.62...  
86pfd...  
87 pfd...  
Mg. 86p...  
fl. 5.55...  
a fl. 5...  
pfd. a fl...  
fl. 5.70...  
ig a fl...  
4.80, ab...  
ab Mor...

Der preussische Minister v. Mühler hat die Auflösung eines Studentencorps in Marburg (Hess u) verfügt. Die geringfügige Veranlassung zu dieser gestrigen Ordre (es war — um in der Studentensprache zu sprechen — eine gewöhnliche „Holzerrei“) hat nach den bekannten Vorgängen in Bonn die Studenten in Marburg den Entschluß fassen lassen sich mit ihren Comitatoren auf anderen Universitäten in Verbindung zu setzen, um einen gemeinsamen Protest gegen diese und ähnliche Maßregelungen des Cultusministers zu erlassen.

Wie wachsam und eifrig die moskowitzische Polizei ist, beweist von Neuem die Entdeckung einer Fälscherbande, die seit — zehn Jahren ihr Geschäft unbehindert betreibt. Der Sitz derselben war Dössa und hatte sie ihre Filialen in ganz Rußland mit vollständiger Organisation, so daß sie die Verbreitung falscher Rubelscheine in großartigem Maßstabe betreiben konnte. Die Untersuchung wird in Petersburg geführt.

Der amerikanische Kriegeminister erwägt die über das ganze Land vertheilte Armee für Handel und Verkehr, sowie für die Wissenschaft nützlich zu machen und durch dieselbe meteorologische Beobachtungen anstellen zu lassen und ein Sturmwarnungssystem einzuführen.

Ein amerikanischer Musterspeisesaal wurde kürzlich in Boston von einem Ingenieur, Mr. Middle, hergestelt. Derselbe enthält einen großen Speisesaal, in dem sich viele Tische befinden, aber keine Aufwärter. Eintretende Gäste erhalten an einer Tafel eine Anweisung, worauf die Nummer des Tisches verzeichnet ist, den sie einnehmen müssen. Inmitten jedes Tisches befindet sich eine runde Scheibe von verzolpeter Bronze und diese umgibt ein Kranz von Ebenholz, auf dem sich ungefähr einen halben Zoll von einander kleine Knöpfe von Eisenbein befinden, auf denen die Namen aller vorräthigen Speisen und Getränke verzeichnet sind. Der Gast drückt einfach auf jenen Knopf, auf dem der Name der Speise oder des Getränkes steht, welches er wünscht, die Bronzescheibe sinkt vom Tische durch ein Rohr in ein Pajement oder Souterrain und zeigt im nächsten Moment geräuschlos wieder mit dem Verlangten auf das Niveau des Tisches empor. Ein Telegraf markirt gleichzeitig an der Cassé, was auf der betreffenden Nummer verlangt und servirt wurde, und beim Verlassen des Saales wird dem Gaste an der Cassé gegen Rückgabe der Tischnummer die schriftlich ausgefertigte Rechnung präsentiert. Obwohl auch im Souterrain Dienerschaft nöthig ist, wird die Zahl derselben durch diese Einrichtung doch wesentlich verringert und die dort Dienenden bedürfen keiner theueren Salonkleidung. Das Unternehmen ist dadurch lucrativer als andere Restaurationen, obwohl die Preise für die Gäste billiger gestellt sind. Die Letzteren sind auch ungenirt, da sie nicht immer der Ueberwachung durch jubringliche Aufwärter ausgesetzt sind. Mr. Middle hat auch bereits aus Paris und London Anträge erhalten, seine Apparate in dortigen Speisefälen einzuführen.

In Algerien wüthete am 30. und 31. März ein heftiger Schneesturm, der namentlich an den Telegrafenseitungen großen Schaden anrichtete. Auf meilenlangen Strecken wurden sämtliche Telegrafenseitungen von der Gewalt des Sturmes gebrochen und umgeworfen.

**Arader Lloyd.**

**Pest, 19. April. Getreidegeschäft.**  
In Weizen entsaltete sich heute ein lebhaftes Geschäft; unsere Mühlen, die in den Dierstagen nicht laufen, waren heute bestrebt, den Ausfall ihrer Vorräthe zu ersetzen und zeigten etwas regere Kauflust. Siquer hielten dagegen Angesichts der schwachen Zufuhr fester, und mußte durchwegs 5 fr. für seine Sorten auch bis 10 fr. mehr gezahlt werden. — Gestern und heute wurden über 30.000 Mezen umgesetzt.

Zur amtlichen Notirung gelangten: Weizen Theiß, 400 Mq. 85pfd. a fl. 5.27½, 900 Mq. 86pfd. a fl. 5.45, Weides 3 Monate, 500 Mq. 85pfd. kernschüssig a fl. 5.15, 300 Mq. 84pfd. a fl. 5.20, Weides Cassa, 1400 Mq. 88pfd. a fl. 5.67½, 1100 Mq. 86pfd. a fl. 5.45, 600 Mq. 86pfd. a fl. 5.50, 400 Mq. 85pfd. a fl. 5.30, 400 Mq. 87pfd. a fl. 5.62½, 700 Mq. 86pfd. a fl. 5.45, 500 Mq. 86pfd. a fl. 5.40, 950 Mq. 87pfd. und 480 Mq. 87pfd., Weides a fl. 5.67½, Alles 3 Monate, 200 Mq. 86pfd. a fl. 5.35 Cassa, 200 Mq. 87pfd. a fl. 5.55, 400 Mq. 86pfd. a fl. 5.45, 300 Mq. 84pfd. a fl. 5.1500 Mq. 84pfd. a fl. 5.02½, 500 Mq. 85pfd. a fl. 5.45, Pester Boden. 1100 Mq. 88pfd. a fl. 5.70 ab Nordbahn, 500 Mq. 83pfd. spigbrandig a fl. 4.75, 400 Mq. 84pfd. spigbrandig a fl. 4.80, ab Nordbahn, 650 Mq. 86pfd. a fl. 5.75½ ab Nordbahn, 200 Mq. 86pfd. a fl. 5.47½, ab Nord-

bahn, Alles 3 Monate, 450 Mq. 84pfd. Anflg a fl. 5.5, Cassa, Wizenburger 2000 Mq. 87pfd. a fl. 5.65, 1000 Mq. 87pfd., Weides a fl. 5.65, 1900 Mq. 85pfd. a fl. 5.40. Alles 3 Monate und Alles per Zoll-Str.

Reggen blieb bei etwas Nachfrage fest behauptet, doch bereiteten überspannte Anforderungen der Besitzer einen namhafteren Verkehr. Notirt wurden: 750 Mezen, 78½80pfd. a fl. 3.27½, 1000 Mezen, 78½80pfd. a fl. 3.35, 3 Monate.

Vorkommendes von Gerste findet zu vollen Notirungspreisen Nehmer. Notirt waren: 2000 Mq. 72 Pfd. gewogen a fl. 2.90, 3 Monate ab Schiff Alt Dien gestellt.

Maiz ist sehr fest, wird mitunter 5 fr. besser bezahlt, alt 1000 Zollstr. a fl. 3.19, neu 1000 Zollstr. a fl. 3.19, Weides 3 Monat.

Genau dasselbe Verhältniß constatirt sich in Hafer, wovon die Zufuhr kaum den Localbedarf zu decken vermag, 1200 Mq. 50 Pfd. gewogen a fl. 2.42½ Cassa.

**Wien, 19. April. (Schlachtrichmarkt.)**  
Der Auftrieb betrug 2348 Stück Ochsen. Preis pro Centner 28 bis 31 fl.

**Wien 18. April.** An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 261, gingen bis 262 und schlossen mit 261 60, Anglobank 326.40—327.50—327, Südbahn 199 bis 197 60, Tramway 196—197.50—191.50—193.50, Bancoverein 256—57½.

Die Börse war wenig animirt; der Hauptverkehr in Lombarden, welche die wechende Richtung weiter verfolgten und seit letzter Börse um fl. 12 zurückgegangen sind. Einen noch stärkeren Sturz erlitten Tramwayactien mit fl. 22. In sonstigen Effecten war jedoch die festere Haltung vorwaltend und sind von Eisenbahnactien Theiß um fl. 2—3, Graz-Naaber um fl. ½ höher gegangen.

Von Banksectoren waren Anglo- und Unionbank um circa fl. 3 niedriger, dagegen Bancoverein und Bodencredit um fl. 4, Creditactien, Mähr. Bank, Handelsbank, Volksbank um fl. 1—2 höher. Donau-Dampfschiffahrt und Prager Eisenindustrie um fl. 2 höher. Staatsrenten unverändert, 1860er Lose ¼—½ Pct. höher; ungar. Eisenbahnlose der bevorstehenden Emission begehrt und 96 gemacht, Prioritäten mähr., jene der Südbahn, sowie Südbahnbons um fl. 2 niedriger. Valuten unverändert.

**Wien, 19. April. (Abendschluß)** Credit-Actien 259 70, Napoleons'or 9.87½, Nordbahn 222, ungar. Creditactien 89 —, Staatsbahn 392, —, Galizier 235, —, Lombarden 194.50, Anglo-Austrian 324 —, 1860er Lose 96 30, Franco 114.50 1864er Lose 118.50, Tramway 186 —, Unbelebt.

**Wien, 19. April.** Das Grenzwälder-Geschäft, das seit Monaten geruht hat, soll nunmehr, wie das „Tagblatt“ vernimmt, wieder in Fluß gerathen und rasch zum Abschluß gebracht werden. Es handelt sich dabei, wie bekannt, nicht blos um die Verwerthung der Grenzwälder, sondern auch um die Ausführung der Essegg-Sisfeker Bahn, ein Geschäft, das in seiner Totalität die Kleinigkeit von ungefahr neunzig Millionen Gulden erfordert. Die Zahl der Bewerber um dasselbe ist seither noch gewachsen.

(Oesterreichische Volksbank.) Die Actien dieses Institutes sind, wie wir Berliner Privat-Meldungen entnehmen, an der dortigen 17ten Sonntags-Resourse mit Erfolg eingeführt worden. Zum Kurse von 88—89 (214 50—215) wurden namhafte Posten umgesetzt.

(Personalien.) In der Leitung der Anglo-bank vollziehen sich in diesem Momente sehr wichtige Personalveränderungen. Herr Warburg, Börsen-Repräsentant, tritt als General-Stellvertreter in die e Köperschaft, während Herr Schlesinger, derzeit Disponent des Bankhauses Springer, zum Director und Leiter des Bankgeschäftes der Anglobank ernannt wird — Eine andere Personalnachricht betrifft die ungarische Creditbank. Dieses Institut hatte mit seinen Leitern bis nun bekanntlich wenig Glück. Seine Directoren kamen und gingen. Auch mit dem Letzten derselben, mit Herrn Kaiser, den man sich weither aus Amsterdam verschrieb, war es leider trotzdem auch nicht weit her. Es handelt sich nun darum, dieser Leitungsmisere ein Ende zu machen und hat zu diesem Behufe ein in Wien domicilirendes, tonangebendes Verwaltungsrathsmitglied des „ersten“ ungar. Creditinstitutes — wie sich das Kostkind der Creditanstalt genen nennen läßt — mit dem Director der Rückversicherungsgesellschaft „Securitas“, Herrn Louis Moskowicz, wegen Uebernahme der Leitung der ungarischen Creditbank Unterhandlungen eingeleitet. Ob es gelingen wird, Herrn Moskowicz zu benennen, der blühenden Securitas den Rücken zu kehren und dafür die Direction der faulen Creditbank einzutauschen, ist noch ungewiß.

Tramwayactien haben seit vorgestern nicht weniger als 12 fl. an ihrem Kurse eingebüßt. Als Motiv hierfür wurde nebst dem schlechten Wetter auch der Umstand angeführt, daß dieses Papier gegenwärtig mit vollen Zinsen gehandelt wird, während es doch notorisch ist, daß die Gesellschaft, deren Generalversammlung schon am 20. r. stattfindet, nicht mehr als 5 fl. per Actie vertheilen wird.

(Arad Temesvärer Bahn.) Die „Tem. Zg.“ schreibt: „Was wir in Betreff der Uebernahme der Arad-Temesvärer Bahn durch die Staatsbahn re-

reits gemeldet haben, wird uns dahin ergänzt, daß die Staatsbahn diese Linie von den Concessionären gekauft hat, und der Kaufvertrag der ungarischen Regierung bereits zur Genehmigung vorliegt. Der Ankauf der Bahn soll durch eine Prioritäten-Emission gedeckt werden.“

(Die ungar. General-Inspection für Eisenbahnen) hat nachfolgenden Erlaß an sämtliche Bahnverwaltungen gerichtet: „Da die gegenwärtig bestehenden Anordnungen des Einhaltens einer gewissen Entfernung von hintereinander fahrenden Zügen zumeist nicht genügende Sicherheit bieten, und um in dieser Richtung ein einheitliches Verfahren zu erzielen, sieht sich die k. ungar. General-Inspection veranlaßt, die Verwaltungen aufzufordern, in ihre Anordnungen folgende Punkte aufzunehmen und das Bahnaufsichtspersonale zu deren strenger Befolgung anzuhalten: Ist die Entfernung zweier hintereinander fahrender Züge nur 1000 Klafter, oder selbst ein Zug einem vorausfahrenden in einem Zeitraume von fünf Minuten, besonders wenn ein Lastzug einem Personenzug vorgeht, so muß der Bahnwächter das Signal zum Langsamfahren geben. Ist jedoch die Entfernung weniger als 1000 Klafter, oder selbst ein Zug in weniger als fünf Minuten, so muß der Wächter das Zeichen zum Anhalten geben. Wenn der Bahnwächter nicht ganz bestimmt weiß, ob die Entfernung wenigstens 1000 Klafter beträgt, so hat er dem zweiten Zuge das Haltsignal zu geben.“

(Erntestatistik.) Im „Centralblatt für Eisenbahnen“ finden wir einen beherzigenswerthen Vorschlag. Man rath den österreichisch-ungarischen Bahnen, damit diese für die Beurtheilung des bevorstehenden Getreideertrages irgend eine Basis rechtzeitig erhalten, die Errichtung eines für diesen Zweck zu gründenden Bureaus. Die Bahnen müßten sich, nach Ansicht des „Centralblattes“, vereinen und eine große europäische Eisenbahnstatistik gründen, in welcher der Stand der Saaten im Frühjahr möglichst genau constatirt und zugleich der Wechsel der Preise möglichst bestimmt angegeben würde. Sie müßten einigermassen vorher wissen, ob große Transporte und wohin dieselben zu gewärtigen sind. Um das zu kennen, müßten sie allerdings nicht blos sich auf Geschäftsbriefe und Handelskammerberichte beschränken, von denen die ersten meist einseitig sind, und die Letzteren immer zu spät kommen. Sie müßten sich entschließen, eigenen Agenten auszusenden und das Urtheil derselben auf feste und klare Instructionen bauen. Die Kosten eines solchen Bureau tagirt das Journal auf 10—12.000 fl. jährlich.

(Liquidirung der ungar. belgischen Maschinensabrik.) Am 14. d. fand in Pest die Generalversammlung der ungarisch-belgischen Maschinensabrik statt. Der vorliegende Bericht lautete trostlos. Das gemachte Anlehen von 400.000 fl. war ungenügend, zum Forttrieb sind noch unumgänglich weitere 750.000 fl. notwendig. Bei der Abstimmung wurde die Geldbewilligung abgelehnt, dagegen die Liquidirung beschloffen. In das Liquidirungscomité wurden gewählt: Kochmeister von der ungarischen Creditbank, Pongy, Schlopper und Nemeth.

**Öffentlicher Dank.**

Dem Arader israel. Frauen-Wohltätigkeitsvereine ist von der löbl. Ersten Arader Sparcassa der Betrag von 50 fl. öst. W. als Spende übermittelt worden, wofür derselben hiemit im Namen des Vereines der verbindlichste Dank öffentlich ausgesprochen wird. Arad, am 9. April 1870.

Der Vereinsvorstand.

**Einladung.**

Sonntag, den 24. April l. J., wird Herr Bela Goldscheider in den Localitäten der „Arader Lloyd-Gesellschaft“ eine Vorlesung halten, zu welcher die Herren Mitglieder hiemit höflichst geladen werden. Für Damen und Nichtmitglieder, welche theilzunehmen wünschen, werden Karten, so weit der Vorrath reicht, im Secretariate der Gesellschaft vom 23. d. M. ab ausgegeben. — Gegenstand der Vorlesung bildet: „Ein Zeitgenosse Rascaels“. — Anfang präcise 7 Uhr abends.

Der Ausschuß.

**Letzte Vorlesung in dieser Saison.**

Herr Ludwig Biósky wird Sonntag am 24. April d. J. 5 Uhr Nachmittags, im Locale des kaufmännischen Jugend-Vereines über „Die volkswirtschaftlichen Theorien und ihre Ausbreitung in Ungarn“ eine Vorlesung halten, zu welcher auch Damen und dem Vereine nicht angehörende Herren höflichst geladen werden. Eintrittskarten, ohne welche der Zutritt nicht gestattet ist, können hiezu bei dem Vereinspräsidenten Herrn Wih. Bettelheim (Buchhaltung der Herren Gebrauer Bettelheim) gratis bezogen werden.

Das Präsidium.

Notierungen der Wiener Börse vom 19. April.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Ang. Eisenbahn-Kgl. A 120 fl.' and 'Wiener Commercialbank'.

Table of interest rates and exchange rates, including 'Interimsscheine d. 1. Banater Handels- und Gewerbebank'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. April.

Table of closing market prices for various securities, including 'Staats-Anlehen' and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of 5% Grundentlastungs-Obligationen (5% debt relief obligations) with columns for title, price, and interest.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Anglo-Oest. Bank in Silber' and 'Oest. Commercialbank'.

Table of Pfandbriefe (mortgage bonds) with columns for title, price, and interest.

Lotterie-Effekten.

Table of lottery ticket prices, including 'Karl-Rose' and 'Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft'.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies, including 'London für 100 Sterling' and 'Paris für 100 Francs'.

Valuten.

Table of gold and silver prices, including 'Ducaten, Münzpr. St.' and 'Russische Rubel in Papier'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. April.

Table of telegraphed prices for government securities, including '5% Metalliques' and '1860er Staats-Anlehen'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of train schedules for the 'Theißbahn' (Theiss Railway), listing routes and departure times.

Größe Siebenbürger Eisenbahn.

Table of train schedules for the 'Größe Siebenbürger Eisenbahn' (Great Transylvanian Railway), listing routes and departure times.

Die Feier der Osterwoche in Sevilla.\*

Die kirchlichen Aufzüge und Feiern sind im Volkleben der Spanier von großem Belang. Unter diesen funciones spielen wieder die Pasos eine hervorragende Rolle. Das Wort bedeutet eigentlich ein Christusbild während der Passion...

den ist; das große Kreuz, welches sie trägt, ist von kostbarer Arbeit, und die Gesichtsbildung der Figur stark jüdisch markirt. Auf jeder Seite steht ein Engel mit einer Laterne. Dieser Christus wird von Angehörigen der in Sevilla so zahlreichen religiösen Bruderschaften getragen; diese Leute sind aber durch herabhängende Teppiche verdeckt, so daß es aussieht, als bewege sich das schwere Gerüst von selber fort...

Kathedrale; dann wird ein Miserere gesungen, das wohl eine Stunde dauert und sehr gut ausgeführt wird. Am Donnerstag gibts noch mehr Pomp; Morgens weiht der Erzbischof das heilige Oel, und die ungemein zahlreiche Geistlichkeit starrt förmlich in ihren kostbaren Gewändern. Als Prachtstück figurirt das berühmte Monumento oder Santissimo, das heil. Sacrament. Im 16. Jahrh. von einem italienischen Künstler verfertigt, bildet dasselbe einen colossalen Tempel von Holz, der in einzelne Stücke zerlegt werden kann, und dessen Aufst. an ca. 3 Wochen in Anspruch nimmt...

\* Sevilla, die größte Stadt in Spanien, liegt in Niederandalusien und ist der Sitz eines Erzbischofs; sie hat mit ihren Vorstädten 3 1/2 Meilen im Umfang, mehr als 30 Pfarrkirchen, 80 Klöster, 16,000 Häuser und über 100,000 Einwohner.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.

Pilgergewand, in der einen Hand trägt er einen Stab, in der andern einen Fisch. Christus liegt in einem eisernen Sarge, und dieser wird von Kriegern in römischer Tracht geleitet. Hinterher gehen die Mutter Maria, der heil. Johannes, Joseph von Arimathea, Nicodemus und andere neutestamentliche Gestalten.

Am Sonnabend findet eine allegorische Procession statt, welche die Gründung der Kirche vorstellt. Gott Vater sitzt auf einem Wolkenhorne, neben ihm Gott der Sohn und Gott der heilige Geist; aus den fünf Wunden des Gott-Sohnes rinnen ebenso viele Blutstropfen, welche auf die Kirche fallen und ihr Leben verleihen. Die Kirche wird durch ein junges Mädchen in Priesterkleidung dargestellt, was einen wunderlichen Eindruck macht. Der Glaube, auch ein junges Mädchen, kniet mit verbundenen Augen vor Gott Vater. — Der Glaube ist ja blind.

Am Osterfest werden Tausende von Lämmern verzehret. Morgens zieht Alles in die Kirchen und Nachmittags zum — Stiergefecht! Morgens wird gebetet und das Kreuz geschlagen — Nachmittags muß Blut fließen, sonst gilt das heilige Osterfest nicht für vollständig und gelungen.

Eine Scene aus Mozart's Figaro.

(Orig. - Illustration der „Arader Zeitung“.)

Der 28. Mai des Jahres 1786 war ein Sonntag. Ueber die Kaiserstadt an der Donau senkte sich einer jener süßen Frühlingsabende hernieder, deren blüthenstausende Milde so unaussprechlich zum Gemüthe der reibelebten Natur hinzieht, und deren unbestimmtes Etwas das Herz mit wonnigen Gefühlen schwellt. Die Abendsonne goß ihr durchsichtiges Gold auf das junge frische Grün der Bäume, und die ferneren Berge mit ihren bewaldeten Kronen waren von sanftem Luftblau angehaucht, während im allbeliebten Prater und auf den anderen zahlreichen reizenden Promenaden der Vorstädte eine bunte Menschenmenge hin- und herwogte. — In einem der prächtigen Gärten der Vorstadt-Landstraße war ein gewählter Abend-circel versammelt. Elegante, nach der feinen Mode jener Tage gekleidete Herren in apfelgrünen, violetten oder andern leuchtfarbenen Seidenröcken, bunten Westen und den zierlichen Chapeaubas unter dem Arm, lustwanderten in den verschlungenen Gartenwegen sofindend und plaudernd mit den nicht minder glänzend gepuderten Schönheiten, deren schwere, faltreiche Röcke von gebühtem Damast, sowie die hohen, thurmähnlichen

und gepuderten Coiffuren im unbefleckten Einklange mit dem aristokratischen Zuschnitt des Versammlungsortes standen. Von der im Hintergrunde auf einer anmuthigen Terrasse gelegenen Villa im französischen Styl überblickte man die zahlreichen verschlungenen Sandwege und Laubengänge, deren Einfassungen aus kunstgerecht zugeschnittenen Taxus- und Buchsbaum Büschen bestanden, welche sich um die zierlich geformten Beete wandten und in gemessenen Zwischenräumen voran den feierlich emporragten oder auch hier und da Confilien ähnlich bedekten; die Beete waren weniger mit Blumen besetzt, aber desto geschmackvoller mit farbigen Kies und Glas in symmetrischen Figuren belegt und weiße Statuen wechselten mit perlend glänzenden Wasserfontänen oder hochaustrahlenden Fontainen, aus deren klaren Bassins steinerne Delphine hervorgähnten. Alles im Geschmack der Zeit.

Durch das lange Ausbleiben des Gastgebers, eines reichen Handelsmanns, war bereits eine leichte Verstimmung eingetreten, und schon drohte die Unterhaltung in's Stocken zu gerathen; die höflichen Redensarten, ebenso geschöntelt und geschweift wie die umgebenden Anlagen, hatten sich erschöpft; die Tagesneuigkeiten waren auf das Eingehendste durchgesprochen und nur einige Wenige kritisirten noch die Reformen des Kaisers Joseph oder äuferten noch Vermuthungen über dessen bevorstehende Reise nach Rußland. Den ergiebigsten Stoff der Unterhaltung lieferte das Theater und die damaligen Notabilitäten der Bühne. Es war gerade jene Zeit als die Oper wieder aufzuleben begann und der berühmte Vinzenz Martini in Wien lebte, wo er sich besonders durch seine wunderbare Composition der „Cosa rara“ einen ehrenvollen und vielgenannten Namen erworben hatte. Nachdem vergaß man auch nicht des jungen Salzburger's, dessen „Entführung aus dem Serail“ allgemein günstig beurtheilt wurde und von dem man in aller Kürze eine neue Oper erwartete, welche, wie es hieß, einen spanischen Intriguentstoff behandeln sollte. Aber die Unterhaltung verflachte sich immer mehr und mehr und mancher sehnsüchtige Blick schweifte hinüber nach dem in der Garten-Nähe aufgestellten Credenzische, auf dem bereits das kostbarste chinesisches Porcellan mit dem süß duftenden Thee prangte, der jedoch vor Ankunft des Herrn vom Hause nicht servirt werden konnte.

Endlich erschien der so lange Erwartete, und zwar in Begleitung eines jungen Mannes von etwa dreißig Jahren, dessen seltsamem Aussehen sofort Aller Aufmerksamkeit rege machte. Es war eine kleine schwächliche Gestalt in zinnfarbigem Tract mit

selbstberpönnelten gezeigten Raspen, hat er weißer Weste, schwarzen Hosen mit silbernen Schnallen, Strümpfen und Schuhen Ueber dem nicht schönen, aber andernssovollen Gesicht mit kühnabogener Nase sah eine sorgsam frisirt und gepuderte Perücke, welche nach hinten in einen stattlichen Zopf auslief, und aus der nicht bis zur Hälfte heraufgeklopften Weste starrte eine mächtige schneeweiße Basenkrone; unter dem linken Arm trug das Mädchen den kleinen Chapeaubas, in der rechten Hand einen ziemlich langen spanischen Rohrstock mit Eisenbüchse und schwarzen den Quasten. Das ungeheuer Publicum mußte den seltsamen Ankömmling um so aufmerksamer, als man hoffte, er werde vielleicht für das lange Warten durch gute Unterhaltung entschädigen; eine Hoffnung, die sich aber dem Anschein nach nicht verwirklichen wollte, denn während der Festgeber mit der Routine des feinen Weltmanns die Gäste auf das Lebenswürdigste beglückte und seine lang verzögerte Ankunft zu entschuldigen suchte, blieb der junge Mann, nachdem er mit einer von Grazie weit entfernten, lüftlichen Verbeugung sein „ganz gehorsamer Diener“ herausgespreßt hatte, schüchtern abseits stehen, und verlegen mit den Quasten seines Stockes spielend oder an den Falten des Rabats zupfend, sah man ihm auf den ersten Blick an, daß es ihm so etwa zu Muth war, wie dem Fisch, der plötzlich auf den Sand geworfen wird. Nachdem der Hausherr seines nach damaliger Sitte streng geordnete Begrüßungs-ceremonie beendigt hatte, wandte er sich rasch zu seinem vereinsamten Gäste, und dessen Hand erfassend, stelte er ihm mit den Worten vor: „Herr Mozart wird heute Abend in dem Saale seiner Wohnung erscheinen.“ Augenblicklich lächelte es von Mund zu Mund: „Mozart?“ — „Mozart!“, und die Ueberraschung über das so ganz unerwartete Glück, die Aufmerksamkeit des gefeierten Meisters, wollte kein Ende nehmen

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, in A. B. Steyrer'schen Hause

MÜLLER MIKSA, Kesselschmied-Meister

IN ARAD, Pester Landstrasse Nr. 21, empfiehlt seine gut eingerichtete Kesselschmiede zur Anfertigung von Dampf-Kesseln, Brauplannen, Reservoirs, Locomobilen, Kammen etc. etc. Alle Kesselschmied-Arbeiten, sowie auch Locomobile werden zur Reparatur angenommen und zu den billigsten Preisen verfertigt.

WAGENFETT

(Schmiere für eiserne und hölzerne Achsen) producirt und verkauft in Fässeln und Schachteln zu billigsten Preisen Die Paraffin- und Mineralölfabrik (386-13) Oravitza.

Waffenwohnung mit Stall

sammt Zugehör ist sogleich zu vergeben: Hauptgasse Nr. 8.

Concours

Die Arader Straßenbahn benötigt 600 Centner Heu und 400 Meßen Hafer zum Magazin gestellt. Offerte auf gesunde Waare werden bis 26. April l. J. entgegengenommen. Arad, am 20. April 1870.

Die Direction

der Arader Straßenbahn und Ziegelfabrik's. Actien-Gesellschaft.

licitations- Kundmachung.

Am 16. Mai 1870 werden in der Herrschaft Kis-Jenö folgende Schankrechte im Wege einer öffentlichen Licitation auf drei und 1/4 Jahre verpachtet, von Michaeli 1870 bis Ende Decemb. r 1873. 1. Das große Wirthshaus sammt Schankrecht in Kis-Jenö. 2. Borda-csaszek sammt Schankrecht in Kis-Jenö. 3. Das Wirthshaus sammt Schankrecht in Erdshagy. 4. Das Wirthshaus sammt Schankrecht in N. Zerend. 5. Das Wirthshaus sammt Schankrecht in Gyarmat. 6. Das Wirthshaus sammt Schankrecht in Nadab.

7. Das Wirthshaus sammt Schankrecht in Csintye. 8. Das Wirthshaus sammt Schankrecht in Sikló. 9. Das Wirthshaus sammt Schankrecht in Orlaka. 10. Das Wirthshaus sammt Schankrecht bei der Nadabor Mühle. 11. Das Wirthshaus sammt Schankrecht bei der Siklóer Mühle. 12. Die drei Gewölbe bei der Borda in Kis-Jenö. Unternehmungslustige werden ersucht, sich am benannten Tage, Vormittags 10 Uhr, in der Herrschaftskanzlei zu Kis-Jenö, mit dem nöthigen Kaugelde versehen, einzufinden zu wollen. Auch geschlossene Offerte werden bis 8 Uhr Morgens am Licitations-Tage angenommen. Kis-Jenö, am 15. April 1870. Vom herrschaftlichen Inspectorate.

Die Strohhut-Fabrik Schwendenwein & Co., vormals B. Morawski in Wien, Rohmarkt Nr. 6, im ersten Stock, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Strohhüten, Pariser Hünten, Federn, Fußbögen, Gegenständen in Stroh, Schmelz, Gold, Silber und Stahl und Medicin-Artikeln, als: Suttormen, französische und englischen Zwirnen, Modisten-Nähmaschinen etc. zu billigen Preisen, nach der neuesten Mode. Franco-Einführung des Redebilletes auf Verlangen. (137-13)

# Araden Gewerbe- und Volksbank.

Nachdem der Schlusstermin für die Einzahlung der 2. Rate auf die Actien der obigen Bank mit Ende dieses Monats abläuft, werden die Herren Actionäre ersucht, die bisher noch nicht geleisteten Einzahlungen im Laufe dieses Monats zu begleichen.

(375-3.4)

Die Direction.

## Die Actionäre

### der ersten Arader Dampf-Stärkefabriks-Actien-Gesellschaft.

werden hiermit aufgefordert, die bereits am 15. März l. J. zur Einzahlung gelangte 4. Rate mit dreißig Gulden beim prov. Cassier der Gesellschaft, Herrn Sigmund Müller, bis 25. April l. J. um so gewisser zu leisten, als widrigenfalls die bisherigen Einzahlungen im Sinne des §. 5 der Statuten zu Gunsten des Reservefonds verfallen erklärt werden.

Arad, 13. April 1870.

(377-7.3)

Der Verwaltungsrath.

## Eine Gassenwohnung

in der Hauptgasse Nr. 48, im ersten Stock, bestehend aus 6 Zimmern sammt allen Nebenlocalitäten, dann eine Hofwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, sammt allen Nebenlocalitäten, ist zu vermieten und vom 1. Mai l. J. an zu beziehen.

Näheres im Hause daselbst bei

(3 9-5.3)

Ludwig Traytler.

## RÖMERBAD

(das steirische Gastein)

an der Südbahn vom 1. Juni an mittelst Gütluges von Wien 8 1/2 von Triest 6 Stunden, sehr kräftige Alpentherme von 30° R., besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörung, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc.; reizende Alpenlandschaft, ausgedehnte, schattenreiche Promenaden, comfortable Wohnungen.

Ausführliche Prospekte mit Text gratis zu beziehen durch die

### Direction Römerbad

in Untersteiermark.

## Das Gehaus

(400-1.3)

Nr. 15

in der Mittegasse, mit einem großen Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst bei dem Eigenthümer zu erfragen.

### Comptoir für Börsengeschäfte

Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte, Wien, I., Söfner Graben 17.

Der locale Umfassung, der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintritt, ist unentbehrlich; das Vertrauen ist nicht nur rückgekehrt, sondern es ist im Uebermaß vorhanden, folglich Spätere werden fortwährend gesucht und immer höher bezahlt - mit einem Worte, es scheint endlich der Moment gekommen, wo man neue Gelder-Operationen mit Erfolg beginnen kann; wer diesen günstigen Moment benutzen will, der wende sich an das

bei Gefälligkeit, wo Herrmann, selbst nur gegen eine Einlage von fl. 100 bis fl. 300 aus der Bewegung der Courfe seinen Augen stehen kann. Begünstigte werden bereitwillig ertheilt.

## Zur geneigten Beachtung.

Der ergebene Gefertigte beehrt sich hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß er die

## Restauration

im hiesigen Stadtwaldchen,

in den Localitäten der Schiess-Sonntag den 17. d. M.

stättet, übernommen und dieselbe eröffnet hat. Von diesem Zeitpunkte an wird daselbst von früh Morgens an zu jeder Tageszeit das pl. l. Publicum mit einer reichen Auswahl von kalten und warmen Speisen und guten Getränken bedient werden können. Besonders wird derlei beehrt sein, mit einem vorzüglichen Kaffee das Gebrühe, des Morgens das Stadtwaldchen besuchende Publicum zufrieden zu stellen.

Vom 1. Mai angefangen wird derlei alle zum Genußgebrauche notwendigen

## Mineralwässer

diesjähriger Füllung zu den billigsten Preisen vorrätig halten. Gleichzeitig beehrt er sich hiermit anzuzeigen, daß zweimal wöchentlich, u. z. Dienstag und Samstag, von Seite der Musikcapelle des k. k. Vin.-Inf.-Reg. Kaiser Alexander Nr. 2, musikalische Soireen abgehalten werden.

## Die erste Soirée

Samstag den 23. d. M.

Anfang um 6 Uhr Abends. Ende um 12 Uhr Nachts.

Entrée 20 kr. ö. W.

Sein Unternehmen der geneigten Beachtung und dem gütigen Zuspruch des hochgeehrten Publicums empfehlend, zeichnet

Arad, im April 1870.

Joseph Radványi, Restaurateur.

(372-2.3)

## Epileptische Krämpfe

(Kallsucht) (388-4.152)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt: Koulfenstraße 45. - Bereits über Hundert geheilt.

Ad 405/1870

(399-1.3)

## Pályázati hirdetés.

Arad megye tekintetes kormányzatának e hó 11-ről, 1927. sz. a. intézménye folytán Uj-Szt-Anna m.-városában engedélyezett, a tanítószágtól egészen elkülönített, egyesített magyar és német kántori állásra pályázat hirdetik.

Uj-Szt-Anna m.-városa 4819. - kevés kivétellel mind r. k. hitfelekezeti lélek-számból áll, - ehhez tartozik a községtől egy utca által elválasztott O-Szt-Anna községben lakó 800-900 lélek-számból álló r. k. hitfelekezeti fiók-egyház-község is, - ezen kívül az Uj-szt-anna r. k. plebániához beosztva van még: F.-Vársánd, Zaránd és Szinyite községek, ugy Földvár és barnazeli puszták is, a hol azonban kevés r. k. vallásuk vannak; - mely összes fiók-községekben csak temető-ek eszközöltenek.

Ezen egyesített kántori állás következő járandósággal van összekötve, u. m.:

- a) Szabad lakás, mely áll: két szoba, konyha, élelőkamara, padlás és veteményező kertből.
- b) 3/4 azaz háromnegyed külállományú föld élvezete, melyért helyben jelenleg legalább háromszáz f. o. é. haszonbér fizetetik, - ezen tekvőség után az azt élvező kántor tartozik az adót fizetni, - egyéb terhektől azonban fel van mentve.
- c) 12 azaz tizenkét pozsonyi mérő buza.
- d) 8 azaz nyolcz öl tűzifa
- e) Egy temetésért nagyobb ceremonia nélkül 60 kr. azaz hatvan krajczár o. é.
- f) Búcsúztatóval annak tartalmához képest 2-4 azaz kettőtől egész négy forintig o. é.
- g) Zenéveli temetésért 5 f. o. azaz öt forint o. é.
- h) Egy requiemért 60 kr. azaz hatvan kr. o. é.
- i) Minden keresztelés után 20 kr. azaz husz kr. o. é.
- j) Minden egyes házassági hirdetés irásért 20 kr. azaz husz kr. o. é.

Ezen összes élvezmény évenként mintegy 1000 f. o. é. tesz ki. Pályázótól megkívántatik következő képesség u. m.:

- 1-ör. hogy a templombani orgonát, 2-ör. a szent misékhez az énekeket magyar és német nyelven tőkéletesen érte, valamint a szent misék és egyéb ceremoniákkal összekötött minden hivatásokat is.
- 3-ör. Zenében kiképzettnek kell lennie, mert nagyobb ünnepnapok alkalmával a szent misék, ugy a g) alatti temetéseknel közreműködő zenéhez elég számú egyéneket begyakorolnia kell; - a hangszerek a község által szerezettek be.
- 4-er. A szent misék emeléséhez megkívántatik az is: hogy elegendő számú egyéneket a templomi énekekben begyakoroljon, hogy ezeket a nagyobb ünnepnapok alkalmával ott alkalmazhassa; végre
- 5-ör. a magyar és német ajkuaknál szokásos temetési búcsúztatókat fogalmazni és teljes hang mellett énekelni is tudnia kell.

Pályázótól megkívántatik, hogy az 1. 2. 3. 4. és 5. tételekre vonatkozó képességüknek igazolványa mellett kimutassák életkoruk és családi állásukat, nemkülönb az is: hogy eddig ezen minőségben, hol mennyi ideig s mily eredménynyel működtek, - végre igazolandó az is: hogy r. k. vallásuk, - határozottan kijelentetik: hogy csak oly pályázók esnek választás alá, - kik a magyar és német nyelvbeni képességüket bizonyították.

Ezen állomást elnyerni óhajtok felhivatnak az iránt, hogy felszerelt kérvényeiket folyó évi május hó 12-én a helybeli előjárósághoz ezimez megküldjék, - felhivatnak egyttal az iránt is, hogy a folyó évi május hó 12. 13 és 14 re kitűzött napokon a nyilvános próbák megtevése végett helyben személyesen megjelenni sziveskedjenek, - a kérvények azonban irt napokon személyesen is beadhatók.

A választás 1907. sz. a. bizottmányi határozat folytán folyó évi május hó 15-én, d. u. 3 órakor fog megtartatni, mely alkalommal az illető megválasztottnak kinevezési okmánya is átadatik fog.

Kelt Uj-Szt-Annán, (Arad megyében u. p. helyben) 1870. évi április 16-án

Palagyi Károly.

jegyző.

Gantner F.

titk.

## Die Siegediner Fabrikshof-Actien-Gesellschaft

empfehlr ihr

### wohlassortirtes Lager aller Gattungen Bauholz, Schindeln, Latten und Bretter aller Dimensionen

zu den

billigsten Preisen.

Sie übernimmt alle Gattungen Stammholz zum Schneiden auf Bretter und für Bauzwecke in jeder Länge gegen die mässigste Vergütung, mit Inbegriff der Zustreifung der Klötzer zur Säge, und stellt das geschnittene Materiale franco Schiff.

Mündliche und schriftliche Auskunft wird bereitwilligst im Fabrikshofe oder im Bureau der Gesellschaft: A. Fellmayer'schem Hause ertheilt.

(387-2.3)